



Glas-, Bernstein- und magnetische Perlen aus dem hallstattzeitlichen Frauengrab 1.

Hallstattzeitliches Grab 25 mit Steinhinterfüllung des Sargs. Am südlichen Ende sind die Keramikbeigaben zu erkennen.



Das römische Brandgrab 77 enthielt zahlreiche verbrannte Keramikscherben.



Die Frau im Frühmittelaltergrab 50 trug eine Kette aus Glas- und Bernsteinperlen.



Glas und Keramik aus dem spätantiken Grab 7.



Zwei vergoldete Tierfibeln aus Silber schmückten die Bestattete im frühmittelalterlichen Grab 95.



Rekonstruktion der hallstattzeitlichen Frauentrachten aus den Gräbern 1, 85 und 86.



Langenthal Unterhard



Luftaufnahme der Grabhügelgruppe 2007 (Georg Gerster, Airphotography, Zumikon/SLM)

Konzept: Archäologischer Dienst des Kantons Bern,
Text Marianne Ramstein – Grafik Max Stöckli, Eliane Schranz.

Literatur: Marianne Ramstein und Chantal Hartmann, Langenthal, Unterhard. Gräberfeld und Siedlungsreste der Hallstatt- und Latènezeit, der römischen Epoche und des Frühmittelalters. Bern 2008.

**Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Archäologischer Dienst des Kantons Bern**

Brünnenstrasse 66 Tel. 031 633 98 22
3018 Bern-Bümpliz Fax 031 633 98 20

Postadresse:
Postfach 5233 ADB@erz.be.ch
3001 Bern www.be.ch/archaeologie

Die Nekropole von Langenthal, Unterhard gehört zu den bedeutenden Bestattungsplätzen der älteren Eisenzeit im schweizerischen Mittelland. Die Weiterbenutzung in römischer Zeit und im Frühmittelalter macht die Fundstelle zu einer Referenz für die Siedlungsforschung im Oberaargau.

Die Grabhügel im Unterhardwald waren schon im 19. Jahrhundert ein beliebtes Ziel der Archäologen. Als das Gebiet 1943 gerodet und der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt wurde, waren innerhalb weniger Jahre nur noch drei von ursprünglich mindestens 14 Grabhügeln im Gelände zu erkennen. Diese wurden 1953 vom Regierungsrat des Kantons Bern unter Schutz gestellt.

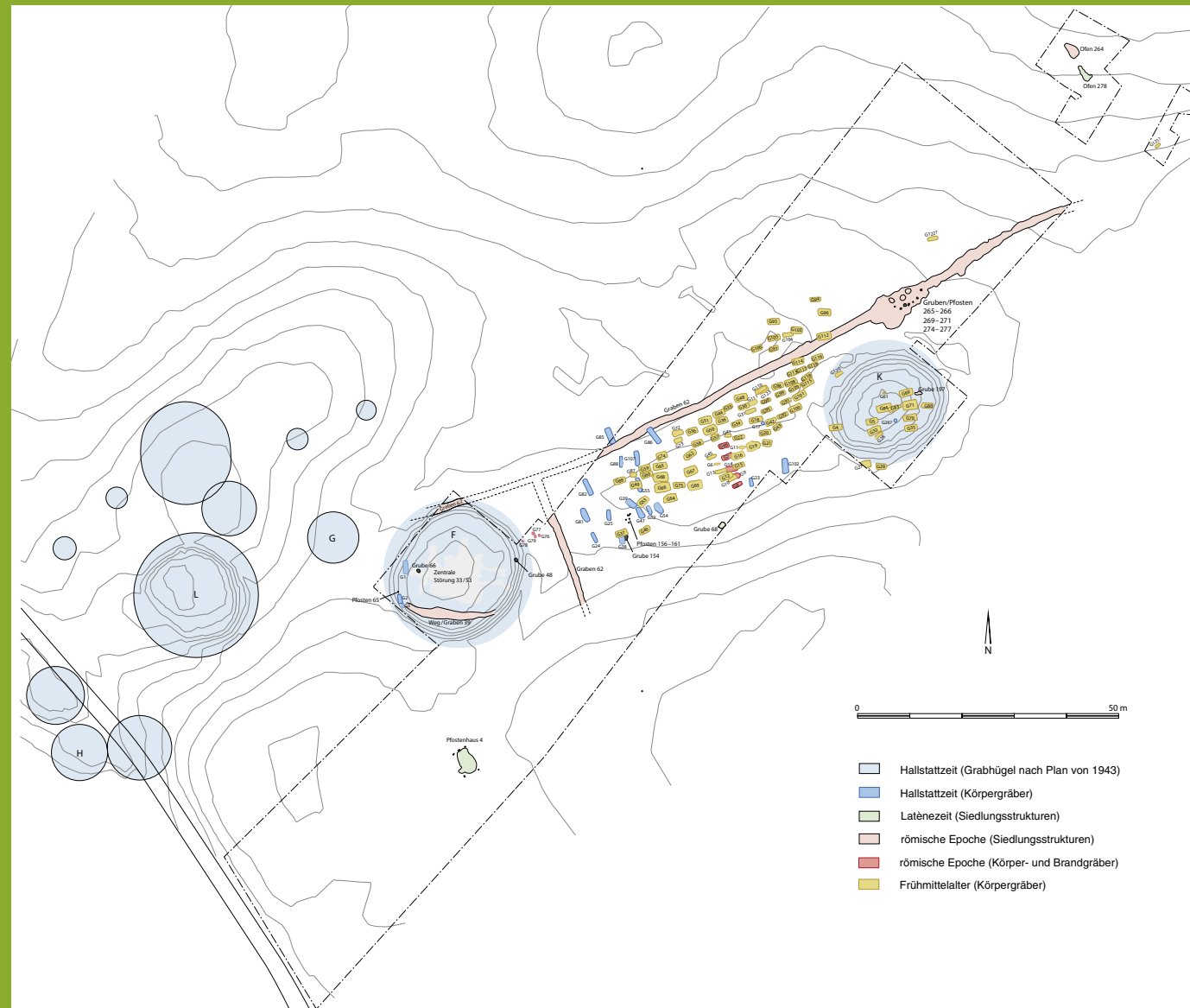
Der Neubau der SBB-Strecke Mattstetten-Rothrist führte in den Jahren 1998 bis 2000 zu umfangreichen archäologischen Untersuchungen in der Grabhügelgruppe. Dabei wurden zwei der eisenzeitlichen Hügel vollständig ausgegraben. In der Fläche dazwischen konnten 123 Bestattungen untersucht werden.

Die Skelette waren bereits fast vollständig vergangen. In den Korrosionsschichten der Metallfunde haben sich aber viele Reste von Leder und Textilien erhalten, die Rückschlüsse auf die Tracht der Bestatteten zulassen.

Die 21 ältesten Gräber datieren in die ältere Eisenzeit (Hallstattzeit, 800–450 v. Chr.). Typische Grabbeigaben sind Keramikgefässe, Bronzeschmuck und Perlen aus Glas, Bernstein und einem magnetischen Material.

Von neun römischen Gräbern lassen sich vier Brandbestattungen dem 2./3. Jahrhundert und fünf Körpergräber der spätantiken Zeit (4./5. Jahrhundert) zuweisen. Die Gräber werden über Vergleiche der Gefässbeigaben aus Keramik und Glas datiert.

93 Bestattungen wurden im Frühmittelalter (6./7. Jahrhundert) als Reihengräber angelegt. Die Untersuchung der Grabbeigaben, vorwiegend Schmuck in den Frauengräbern und Waffen und Gürtel bei den Männern, erbrachte spannende Erkenntnisse zur Herstellungstechnologie und Tragweise einzelner Objekte.



Gesamtplan der Grabhügelnekropole mit den Ausgrabungsflächen 1998–2000.

Gruben, ein Pfostenbau aus der jüngeren Eisenzeit (Latènezeit, 450 v. Chr. bis Christi Geburt) und zwei Öfen, darunter ein römischer Töpferofen, belegen, dass hier in verschiedenen Epochen auch gesiedelt wurde. Eine grosszünftig ausgelegte Grabenanlage könnte ebenfalls in römischer Zeit entstanden sein und als Begrenzung des Areals interpretiert werden.

Heute sind im Gelände drei Grabhügel sichtbar. Der westlichste wurde nicht archäologisch untersucht. Die beiden anderen wurden nach Grabungsabschluss leicht versetzt beidseits des Bahntrassees als Geländedenkmal aufgeschüttet.

